

Die Bruchsalerin Carola Henninger unterhält einen Tiernadenhof

Eine Insel für Katzen und Co.

Tier, die gequält wurden, die verlassen und in ihrer Not vergessen waren – all diesen Geschöpfen bietet der Bruchsaler Verein „Die Katzeninsel“ von Carola Henninger eine Heimat, und zwar in Barbey-Seroux in den Vogesen. Dort auf ihrem Gnadenhof versorgen Carola und ihr Mann Hanno Henninger zehn Großtiere und 33 Katzen. Dazu versorgen sie mit Futter im Winter auf Außenplätzen zirka 35 Katzen. In diesem Jahr besteht der Gnadenhof seit 15 Jahren. Über ihre Tierschutzarbeit sprach KURIER-Redakteurin Sonja Zeh mit Carola Henninger.

Frau Henninger, Sie sind vor 15 Jahren in die Vogesen gezogen und haben einen Tiernadenhof gegründet. Warum konnten Sie den nicht in Bruchsal verwirklichen?

Carola Henninger: Die Pacht für den Restbauernhof in Bruchsal nach zehn Jahren abgelaufen, und der Hof konnte nicht käuflich erworben werden. Es gab keine Angebote aus dem Umkreis, die finanziell für uns tragbar waren und wenn es einen annehmbaren Kaufpreis mit ausreichendem Gelände gab, wurde in keinem Fall wurde ein Tiernadenhof von der Gemeinde genehmigt.

Nach zwei Jahren Suche fanden wir ein Bauernhaus mit zwei Hektar Gelände in Elsass-Lothringen direkt am Wald gelegen, und am 4. Mai 2004 war der Umzug. Zu dem kleinen Katzenrudel gehörten auch drei Pferde.

Wie haben die Franzosen Sie mit Ihrem Vorhaben aufgenommen?

Henninger: Der Bürgermeister unserer Gemeinde war mit unserer Idee einverstanden, und wir wurden im Dorf freundlich aufgenommen. Unser Projekt hatte sich dann schnell verselbstständigt. Eine Woche nach Ankunft kamen zwei Katzenmütter mit Babys aus Bad Schönborn an und gleich danach sechs beschlagene Ziegen mit zwei trächtigen Müttern aus der Pfalz. Und dann ging es Schlag auf Schlag, so dass wir in den Hochzeiten, Frühling und Herbst, oft bis zu 70 Katzen beherbergten. Auch Hühner, Gänse, Ziegen, Schweine fanden ihren Weg zu uns, und wir waren ständig am Um- und Weiterbauen. Vier Hunde waren viele Jahre an unserer Seite und haben tiefe Fußspuren in unseren Herzen hinterlassen. Jetzt ist es Pierrot, ein

wunderbarer Hütehund, der das Leben mit uns teilt. Sie nennen Ihren Gnadenhof verheißungsvoll „Die Katzeninsel“: Wie idyllisch ist es für die Samtpfoten dort?

Henninger: Unser Katzenrudel bestand anfänglich aus verwilderten Katzen aus Bruchsal und Umgebung, die zu lange auf der Straße gelebt hatten und in ihrem Lebensraum nicht mehr geduldet wurden. Sie konnten nicht mehr in Familien integriert werden, ihre Angst vor Menschen war zu groß. Dazu kamen dann überzählige Katzenbabys, die mir von Bauern übergeben wurden oder deutsche Touristen meldeten mir gesichtete Katzen im Gelände beziehungsweise auf verlassenen Höfen. Mit viel Überredungskünsten und Erklärungen begannen wir hier die Aufklärungsarbeit wie in Deutschland fortzuführen und die Bauern zu überzeugen, dass Kastrationen notwendig sind. Die verwilderten, oftmals ältere Katzen, bekamen einen „Dauerplatz“ bei uns in der Hoffnung, dass sie im Laufe der Zeit zugänglich wurden.

Die „gezähmten“ Katzenbabys gingen in die Vermittlung, meist über den Bruchsaler Tierschutz. Teilweise lebten bis zu 70 Katzen auf unserem Hof. Mit den Erfahrungen, dass Katzen zu spät gefunden wurden und wir medizinisch nicht mehr helfen konnten, haben wir unsere Grenzen kennen-

gelernt. Wir wollen Leben schützen, aber der Tod und die nachfolgende Trauer sind immer zugegen. Sie sprachen den Bruchsaler Tierschutz an. Wie funktioniert die gegenseitige Zusammenarbeit?

Henninger: Als wir vor 15 Jahren in die Vogesen kamen, gab es in der näheren Umgebung nur einen aktiven Tierschutzverein. Eine gute Zusammenarbeit ergab sich sehr schnell, denn wir wollten gemeinsam durch Kastrationen die Katzenpopulation einschränken. Immer wieder durften wir Katzenbabys dem Bruchsaler Tierheim übergeben, und die Tiere fanden in Deutschland wunderbare Familien. Durch die Zusammenarbeit mit der Bruchsaler Tierheimleiterin Gaby Korn hatten wir auf unserem Tiernadenhof immer wieder freie Plätze und konnten uns auf die unvermittelbaren, oft verwilderten, älteren Katzen konzentrieren.

Unterstützen auch die Franzosen Ihre Arbeit zum Wohl der Tiere?

Henninger: In den letzten Jahren entstanden immer mehr Tierschutzorganisationen mit vielen Pflegeplätzen für Hunde und Katzen in den Vogesen. Wir wurden oft besucht und durften unser Projekt und unsere Philosophie erklären. Es gibt mit den hiesigen Tierschutzorganisationen eine gute Zusammenarbeit. Wir sind glücklich darüber und berichten gerne über unsere Erfahrungen. Die französischen Tierschutzorganisationen übernehmen vorwiegend Katzenbabys und jüngere Katzen, die dann in Elsass-Lothringen vermittelt werden, jedoch sind wir immer wieder glücklich über die Unterstützung aus Bruchsal.

Das Band zur alten Heimat ist Ihnen nach wie vor wichtig. Sie haben hier auch mit Rüdiger Lupp, dem zweiten Vorsitzenden Ihres Vereins, einen hiesigen Ansprechpartner.

Nun haben wir den Rentenstatus erreicht. Aber auch viele Ihrer Tiere sind in die Jahre gekommen...
Henninger: Ja, das stimmt. Deshalb haben wir uns vor einigen Jahren entschieden, eine Katzenzucht zu eröffnen und mit einmütiger Unterstützung zu arbeiten. Wichtig ist, den Bürgern das Wesen und die Bedürfnisse der Tiere zu erklären, denn wenn der Mensch versucht Tiere zu verstehen und ihre Gewohnheiten zu respektieren, dann wird er auch lernen sensibel und artgerecht mit ihnen umzugehen. Und das ist eine wichtige Arbeit im Tierschutz: die Aufklärung besonders in Schulen und bei der jüngeren Generation!

Die jahrelange Arbeit mit Tieren zehrt an den Kräften. Wie gehen Sie damit um?

Henninger: 15 Jahre führten wir schon ein Leben auf einem Tiernadenhof, umgeben von einer großen Tierfamilie, abgesehen außerhalb des Dorfes am Rande eines großen Waldes. Das Familienleben führten wir lange in zwei Wohnorten, denn mein Mann war beruflich bei der Landesbühne Bruchsal tätig. Aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg und wir konnten unser Familienleben 13 Jahre gut koordinieren, ein Leben, in dem Tiere einen wichtigen Platz einnahmen.



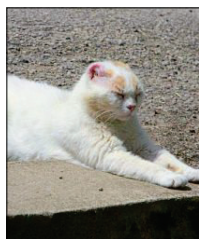
Die untere Wiese mit dem Ziegenstall und Katzenhaus. Dahinter ist das Wohngebäude des Gnadenhofs zu sehen.



Das tägliche Ritual: Die Samtpfoten warten auf den Postboten. Wer weiß, vielleicht bringt er auch Spenden mit? Fotos (6): pr



Rosalie bei der Gartenarbeit.



Lucky nach der Ohramputation.

Herzen ein, und wir verbringen viel Zeit mit ihnen. Sie müssen besonders ernährt werden, und die blinden Katzen als auch die alten senilen Katzen füttern wir bis zu dreimal am Tag mit der Hand.

Der Tierschutz, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, erfordert neben viel Zeit, Einfühlungsvermögen natürlich auch Geldmittel.

Henninger: Unser Tiernadenhof entwickelte sich im Laufe der Jahre nicht nur als Heim für Straßenkatzen, sondern es wurde auch ein Hospital und Pflegeheim für behinderte Katzen, ein Waisenhaus für ältere Findlinge und ein Hospiz für Katzen, deren Erkrankungen, vorwiegend Tumore nur ein kurzes Leben bei uns zulassen.

Diese Tiere dürfen wir mit viel Zuwendung und Pflege auf ihrem letzten Lebensabschnitt begleiten. Die Anzahl der verwilderten Straßenkatzen haben wir verkleinert.

Sie können in einem für sie errichteten Katzenhaus mit Freigang leben und sie werden dort versorgt. Tatsächlich frisst das spezielle Katzenfutter, das wir benötigen, immer große Löcher in unser Budget. Wir freuen uns über jeden Menschen, der eine Patenschaft übernimmt und waren dankbar, liebe Frau Zeh, auch für Ihre finanzielle Hilfe durch Ihre Privatinitiative „Bruchsal hat ein Herz für Tiere“.

Dringende finanzielle Unterstützung benötigen wir für die krebserkrankten Katzen. Welches Futter und Medikamente wir verwenden, steht auf unserer Webseite www.die-katzeninsel.de.

Info

Die Katzeninsel e.V., Le Vieux Pré, 88640 Barbey-Seroux, Frankreich; Carola Henninger, Tel.: 0033-329 522 515, Mail: diekatzeninsel@orange.fr



Tierfreundin Carola Henninger mit dem Hofhund.